

Selbstvertrauen als Partner

Chronologie einer gelungenen 15stündigen Solo-Bergfahrt

Von Günter Dautzenberg

Gut zu Fuß muss man sein, um von Pontresina durch das Val Roseg die Tschierva-Hütte (SAC) zu erreichen. Knapp 800 Höhenmeter sind dabei zu überwinden. Vorab waren da noch über 700 Kilometer Anfahrt über Autobahnen von Rheinland-Pfalz ins Engadin erforderlich. Aber sie werden am Tagesziel reich belohnt. Um 17 Uhr genießen sie von der Hüttenterrasse den Ausblick in die Bernina: „Festsaal der Alpen“ hat sie ein Berufener genannt. Alle Versuche der Beschreibung bleiben hinter der Realität zurück. Man muss diese erhabene Bergwelt selbst gesehen haben, um zu verstehen.

Dienstag, 13. August, 3 Uhr früh. Zeit des Aufbruchs. Es zeigt sich, dass der erkrankte Fuß der begleitenden Ehefrau den extremen Belastungen nicht gewachsen ist. Eine bittere Entscheidung fällt. „Geh du allein.“

Die Nacht ist kühl. Wenige gedämpfte Stimmen verlieren sich schnell. Allein unterwegs. Bald beginnen die Kämpfe des Lichts mit dem Dunkel der Nacht. Als der Sieger erkenntlich ist, zeichnet sich auf 3430 Meter Höhe die Fuorcla Prielvusa ab. Aufstieg in leichter Kletterei bei guten Verhältnissen. Dann knirscht harter Firn unter den Steigeisen. Auf dem Grat. Gleißend blendendes Licht. Erstaunlich leicht das Gehen bei mäßig empfundener Steilheit. Natürlich darf hier kein Fehltritt erfolgen. Piz Bianco - welch klangvoller Name. Eine Scharte noch und wenige Höhenmeter. Piz Bernina. Nach ca. 1500 Höhenmetern oben. Auf 4049 Metern. Es ist der Moment, der das Bergsteigen so adelt. Der keinen lauten Beifall von den Rängen kennt und auch nicht benötigt. Der ganz still machen kann. An dem Reinhold Messner auch das Wort „Demut“ gebraucht. Ein Begriff, der uns verloren zu gehen droht. Wenig später wabern Nebelschwaden vorüber. Dann wieder grelles Licht. Für die Augen trotz des Schutzes durch die Brille nur schwer zu ertragen. 10.30 Uhr. Zeit für den Rückweg.

Über den Spallagrat südlich hinunter. Vorbei an der Marco-e-Rosa-Hütte zur Fuorcla Crast` Agüzza auf 3600 Metern. Mit Zwischenaufstiegen westlich unter den Fortezzagrat. Es ist früher Nachmittag, als der obere Morteratschgletscher betreten wird. Das heißt, was von diesem noch vor zwei Jahrzehnten so stolzen Eis-Strom übrig geblieben ist. Ein Chaos offener Spalten und Schründe erwartet den Alleingänger. Darüber hinweg den Abstieg fortzusetzen ist auch in der Seilschaft riskant. Ein sträfliches Glücksspiel im Alleingang. Die Höhe der instabilen Seitenmoränen ist durch das Absinken des Eisniveaus derart gewachsen, dass zum Beispiel die Boval-Hütte (SAC) nicht mehr zu erreichen ist. Sie kann unserem durstigen Rückkehrer keine erhoffte Erfrischung bieten. Endlich, gegen 18 Uhr, führt das Handy wieder nahe Pontresina zwei Menschen zusammen, die vom Berg gerufen werden. Die dem Ruf seit vielen Jahren mit Leidenschaft folgen. Sie wollen hier mit Namen nicht genannt sein.

Im Nachrichtenmagazin „Focus“, Ausgabe 33 vom 12. August, wird auf den Seiten 10 und 11 unser aller Bundeskanzlerin Frau Merkel als „zäh, ausdauernd und in guter Form“ bezeichnet. Und das bei ungewohnter „körperlicher Anstrengung und Entschleunigung“ auf Bergwanderungen zusammen mit ihrem Mann Joachim Sauer während kurzer Urlaubstage in Südtirol. Da ist Reinhold Messner nur beizupflichten: Das fordert Respekt! Hier sei es erlaubt, auch einmal denjenigen Bürgern Respekt zu erweisen, die fernab der Alpen ihren anstrengenden Berufen nachgehen, eine Familie mit zwei Töchtern managen, in Berghütten oder auf Campingplätzen ohne Komfort nächtigen und im Urlaub Touren absolvieren wie oben beschrieben. Ohne dabei Beachtung oder gar Lob zu erwarten.